



Die Schülerin



Josch K. Zahradnik



Die Schülerin

Josch K. Zahradnik



www.asboran.de



„DAS SCHWARZE AUGEN, AVENTURIEN, DERE, MYRANOR, THARUN, UTHURIA und RIESLAND sind eingetragene Marken der Significant Fantasy Medienrechte GbR. Ohne vorherige schriftliche Genehmigung der Ulisses Medien und Spiel Distribution GmbH ist eine Verwendung der genannten Markenzeichen nicht gestattet.

Die Schülerin

„Und so finden wir in dieser weit verbreiteten Kampfschrift die Frage aufgeworfen, weshalb gerade die Lehre der unbedingten Freiheit ihre Anhänger systematisch in die Dämonenknechtschaft treibe und damit ihre eigenen Prinzipien verrate.“

Azaril setzte eine Kunstpause an. Sie genoss diesen Teil. Noch nie hatte sie eine derart auserlesene Schar von Uneingeweihten wissbegierig und gierig vor sich gehabt. Hier würde es beginnen.

„Die Qualität dieser kriecherischen Polemik entspricht vollends dem Verständnis der in ihr kritisierten Theorie, denn sie verkennt den vorläufigen und instrumentellen Charakter des Handels mit jenseitigen Entitäten.“

Eine erneute Pause.

„Es versteht sich allerdings auch von selbst, dass die meisten derjenigen, die sich einst in seinem Gefolge fanden oder sich als Anhänger seiner Weltanschauung zu bezeichnen pflegen, den Wesenskern der Lehre ebenso verkannt haben wie ihre fanatischen und moraltrunkenen Opponenten. Die Praktiken und Lebenswege dieser Nichtswürdigen legen davon deutliches Zeugnis ab. Wer für einen Hauch von weltlicher Macht und Lustgewinn bereit ist, sich ewig jenseitigen Mächten zu unterwerfen, macht sich damit zum Nutzvieh. Die einzig verbleibende Frage von Interesse ist dann noch, wer einst Profit aus der Schlachtung ziehen wird.“

Die volle Aufmerksamkeit ihrer Zuhörer war ihr nun gewiss.

„Auch ist evident, dass wer bereit ist, sich in die ewige Sklaverei zu begeben, klüger daran tut, sich denjenigen zu unterwerfen, die der Volksmund als Götter einordnet. Nur wer mit dem geistigen Vermögen einer Amöbe ausgestattet ist oder die eigene Vernunft vollständig zur Sklavin der Affekte gemacht hat, könnte diese simple Rechnung nicht anstellen.“

Wie zu erwarten war, rief dieser Gedanke ungläubige Blicke hervor, die das ganze Ausmaß an Naivität offenbarten, das Novizen zu eigen war. Wurde man etwa nicht „Borbaradianer“ – überhaupt, was für ein lächerliches Wort, er hatte es gehasst, obwohl es seinen Namen glorifizierte – wurde man nicht Anhänger seiner Lehre, um derische Begierden und das Bedürfnis nach Macht frei von moralischen Schranken auskosten zu können?

Ein weit verbreitetes, aber dafür nicht minder lächerliches Missverständnis.

„Ziel unseres Handelns ist nicht der kurzfristige Gewinn, und auch nicht der langfristige Gewinn, der aus der richtigen Entscheidung darüber resultiert, nach wessen Wind man seine Fahne zu hängen hat. Objekt unseres Strebens ist Freiheit. Nicht Freiheit in dem jämmerlichen Sinn, in dem wir etwa sagen, dass jemand frei von Schmerzen oder frei von der Willkür eines Despoten sei, sondern Freiheit im vollsten Sinne des Wortes: geistige, moralische und metaphysische Freiheit. Dies ist die vollendete Freiheit der Seele, ihre Freiheit von allen Schranken, Strafen und Belohnungen, von allen Ängsten und Zweifeln, von jeder Schuld und jeder Schamempfindung, ihre perfekte Unempfindlichkeit gegenüber allen nur denkbaren inneren und äußeren Sanktionen. Wir erstreben nichts weniger als die absolute, letztgültige und ewige Selbstbestimmung, die totale Ungebundenheit des eigenen Ichs gegenüber allen äußeren Zwängen und Vorgaben.“

Ihre Zuhörerschaft würde ihr weiterhin an den Lippen hängen, wenn es ihr gelänge, diesen nackten und abstrakten Gedanken in das Gewand angenehmer Begrifflichkeit zu kleiden. Irritiert bemerkte sie jedoch zunächst den gierigen Blick eines Zuhörers, der ihren Körper streifte. Sie war sich zwar darüber im Klaren, dass sie nach den Maßstäben vieler als schön und attraktiv galt, jedoch waren dies Begriffe und Empfindungen, die für sie schon lange keine Bedeutung mehr hatten. Ihr ästhetisches Empfinden galt allein der Eleganz seiner Beweise, der harmonischen Stringenz seiner Gedankenführung, der Anmut seiner Erklärungen und der inhärenten Würde seiner Postulate und Axiome. Wer sein Lustempfinden nicht darauf richten konnte, war die Zeit nicht wert, die an ihn verschwendet wurde.

„Denn dies ist der erste Leitgedanke: Du allein bist für dich selbst verantwortlich. Und dies ist der zweite: Die Grenzen und Gesetze deiner Freiheit setzt allein dein eigener Wille. Dies ist der dritte: Wer sich selbst zum Beutetier macht, darf sich nicht wundern, wenn andere ihn jagen.“

Immerhin, alle Blicke richteten sich nun wieder auf ihr Gesicht.

„Aber dies sind keine Erkenntnisse, die sich einzuverleiben schon auf magische Weise Wirkungen mit sich bringt. Die Befreiung des eigenen Geistes ist kein bequemes Unterfangen oder ein bloßes Memorieren von Sprüchen. Die wesentlichen Erkenntnisse sind praktischer Natur. Sie sind Auftrag, Agenda und Desiderat. Sie müssen eingelöst, erstritten, erkämpft und verteidigt werden, gegen innere wie äußere Bedrohungen gleichermaßen. Und erst *hier*, erst an diesem spezifischen Moment, kommt das Bündnis mit den Jenseitigen ins Spiel. Es ist *weder* Selbstzweck *noch* Kalkulation auf den unmittelbaren Profit, *noch* ein Akt des Trotzes, sondern *allein* ein erster Schritt auf dem schmerzhaften Weg zur Selbstbefreiung. Es ist die Leiter über dem Feuer, die es zu erklimmen und dann zu zerstören gilt. Wer den Aufstieg nicht bewältigt oder den rechten Moment zum Absprung verpasst, der verbringt zurecht seine jenseitige Existenz in unaussprechlicher Agonie. Wer mit den Schwachen leidet, verdient nichts als das Mitleid der Schwachen.“

Wer aus seinem Gefolge mochte dies jemals begriffen haben? Sicher keiner unter all den Dilettanten und Speichelleckern, unter den Bücklingen, Halbweisen und geistigen Amöben, die in ihm einen Heilsbringer gesehen hatten und ihm in Tempeln und Klöstern so gehuldet hatten, als sei er nur ein weiteres geltungssüchtiges Geschöpf mit mehr Macht als sie selbst. Azarils Verachtung für diesen Teil seiner Gefolgschaft wurde nur noch von der Geringschätzung für all jene übertroffen, die es gewagt hatten, seinen Namen zu missbrauchen, um sich als Erben und Vollstrecker seines Willens zu stilisieren. Heptarch – was für ein Hohn allein schon in diesem Namen. Hätte er dergleichen im Sinn gehabt, hätten sie ebenso gut bis zum Ende aller Tage peinliche Glasgötzen anbeten und erbärmliche Choräle singen können.

Was hatten seine selbsternannten Erben bislang erreicht? Der Wahnsinnige hatte eine fliegende Stadt auf eine größere Stadt und sich selbst unumkehrbar in die Verdammnis stürzen lassen. Ein leuchtendes Vorbild und ein nie versiegender Quell von Inspiration für nachfolgende Generationen von rachsüchtigen Bastlern und irren Wissenschaftlern.

Die Verbitterte hatte den Norden des Kontinents und sich selbst in niederhöllischem Frost erdrückt. Fürwahr eine beeindruckende und nachhaltige Errungenschaft.

Der Bucklige war als reichster Mann des Kontinents von dahergelaufenen Strauchdieben wie ein rüdiges Hund erschlagen worden. Also genau so, wie es ihm vorhergesagt worden war. Man konnte ihm damit zumindest zu Gute halten, die ihm aufgetragene Rolle konsequent gespielt zu haben.

Die Eifersüchtige war beim Versuch, ein nichtswürdiges Residualsultanat zu erobern, von den eigenen Verbündeten an Messer geliefert worden. Immerhin ein Ereignis, das durch besondere Albernheit herausstach und sie im Chor der Epigonen dadurch zu einer herausragenden Stimme machte.

Der Versmähte hatte sich den Respekt vergangener Bündnisgenossen und verhasster Feinde erkämpft. Sich von den Wertungen anderer abhängig zu machen, war zumindest die nobelste Form der Selbstversklavung.

Das Gerippe hatte den Versuch unternommen, sich aus den eigenen Fesseln herauszuwinden. Wenigstens ein sinnvolles Ziel, auch wenn der Dilettantismus aller Beteiligten einen Erfolg verhindert hatte.

Blieb noch die Geschuppte. Ob sie in ihrem zerrütteten Geist selbst noch überblicken konnte, wie die Teile ihres großen Plans einst zusammenpassen würden? Es gab wenig Grund zu der Annahme, dass das Chaos, dem sie sich vor vielen Jahren verschrieben hatte, ihr irgendwann die Quadratur des Kreises, die sie mehr als alles andere begehrte, ermöglichen könnte.

Insgesamt also eine äußerst magere Ausbeute. Hatte zumindest *er* erreicht, was er angestrebt hatte? Es war nicht mit Gewissheit zu sagen. Wer davon sprach, dass er in seiner letzten Schlacht besiegt worden war, dachte zu kurz. Noch nie in der Geschichte Deres hatte es ein Einzelner mit so vielen gleichzeitig aufgenommen, hatte ein Einzelner so viel auf einmal gewagt. Hatte ein Einzelner versucht, der Welt im Alleingang eine völlig neue Ordnung zu geben. Auch wenn es dazu nicht gekommen war, sie standen nun am Tor eines neuen Zeitalters, die Karten waren von Grund auf neu gemischt. Die Zukunft stand offen wie nie zuvor, und die Möglichkeiten, das Schicksal in die eigenen Hände zu nehmen, waren praktisch unbegrenzt. Wer, der bei klarem Verstand war, mochte da noch von einem Scheitern sprechen?

„Danach steht nichts mehr zwischen dem Ich und der vollkommenen Freiheit – außer diesem Ich selbst.“

Wie erwartet, hatte sie ihre Zuhörerschaft damit überfordert. Die Gesichtszüge sprachen Bände. Doch die reine Lehre gab es nur in ihrer ganzen Pracht und in keiner verwässerten Fassung. Es würde Jahre intensiven Nachdenkens und die ganze Härte des inneren Kampfes brauchen, bis die wichtigste Erkenntnis in ihnen reifen konnte: Die letzte Herausforderung auf dem Weg zur totalen Befreiung besteht darin, die eigene Essenz dem Zugriff durch alles andere zu entziehen – und zwar auf ewig. Das alte Volk hatte dies gewusst, oder zumindest geahnt. Aber es hatte nicht die richtigen Schlüsse zu ziehen gewusst, und es war daher zurecht vom Spielbrett der Geschichte gefegt worden.

„Denn wir alle sind bedroht vom Ende unserer leiblichen Existenz, und daher gilt es, Wege zu finden, die innere und äußere Freiheit auch über diesen Punkt hinaus zu retten und sich dem Griff all jener zu entziehen, die ihre Klauen nach dem eigenen Funken ausstrecken, ohne dabei jedoch als erbärmliches Etwas im weiten Nichts dem Ende der Zeit selbst entgegen zu vegetieren. Daher ist dies die letzte Aufgabe, vor der wir stehen, nachdem wir auf die innere die vollständige äußere Befreiung haben folgen lassen: Es ist die Herausforderung, diesen Gewinn bis in alle Ewigkeit zu bewahren und zu beschützen.“

War sie auf dem richtigen Weg? Gewiss. Aber es gab dennoch Grund, weiterhin äußerster Vorsicht walten zu lassen. Zwar war ihr deutlich mehr Zeit beschienen als vielen anderen, aber sie wäre eine Närrin, würde sie die Gefahren leugnen, die stets von unvorhergesehenen Interventionen anderer ausgingen.

„Und dieses Ziel lässt sich in letzter Instanz nur durch die Auflösung dessen erreichen, das zu befreien wir angetreten sind. Um sich dem Zugriff alles Jenseitigen auf ewig zu entziehen, gilt es, durch geistige Anstrengung die eigene Existenz in reine Potentialität umzuwandeln.“

Zugegeben – dieser Teil war spekulativ, und nichts dergleichen ließ sich unmittelbar aus seinem System ableiten. Aber es gab deutliche Evidenzen, wie etwa die Mythen und Erzählungen über das In-das-Licht-gehen, die ihr seit jeher vertraut waren. Sollte es etwa ein

Zufall sein, dass ausgerechnet jemand aus dem alten Volk das auch von ihm geschätzte philosophische Gedankengebäude erstmals in eine kanonische Fassung gebracht hatte?

Deutete der spekulative Charakter ihrer Überlegungen auf eine Lücke in seinem System hin? Nein. Seine Lehre hatte keine Lücken, und es gab Dutzende weiterer Hinweise in dem, was er ihnen, was er allen voran *ihr* hinterlassen hatte. Es war ihre Aufgabe, diesen Teil seines Systems gründlich zu erforschen und zu festigen.

„Die absolute Befreiung der eigenen Person erfordert die finale Auflösung der eigenen konzentrierten Seelensubstanz als konsequent zu Ende gedachten Fluchtpunkt. Besser, ewig nicht mehr zu sein, als ewig ein Nichts zu sein.“

Dies mochte in vielen Ohren weniger verheißungsvoll klingen als der Gedanke daran, sich in einem mit infantiler Fantasie ausgemaltem Jenseits bis in alle Ewigkeiten wonnigen Spielereien hinzugeben – doch wer so dachte, war einer Initiation unwürdig. Wer zu deutlich zweifelte, würde ihr Seminar nicht lebend verlassen. Noch einmal musterte Azaril ihre Schülerinnen und Schüler. Mit etwas Glück mochte die Hälfte von ihnen sich als würdig erweisen. Das wäre ein guter Anfang.

„Dies ist soweit alles für heute. Möget ihr auf seinen Pfaden wandeln.“

